

Jahrgang 2

Inhalt

In eigener Sache 3

Editorial 5

Schwerpunkt

Vom sozial- zum bio-ökologischen Paradigma?

Martin Pinguart & Rainer K. Silbereisen

Verhaltensgenetische Beiträge zur Identifikation von Kontexteffekten
auf die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen:

Eine State-of-the-Art-Bericht 11

Hartmut Ditton & Jan Krüsken

Sozialräumliche Segregation und schulische Entwicklung 23

Isolde Heintze

Sozialökologie, Arbeitslosigkeit und Aufwachsen. Die Bedeutung
sozialräumlicher Kontexte für den Bildungserfolg von Kindern in
ausgewählten Stadtteilen Dresdens

39

Barbara Dippelhofer-Stiem

Zur Ökologie der subjektiven Gesundheit: Kontext und Zeit 52

Allgemeiner Teil

Aufsätze

Angela Ittel & Nina Latzel

Internetnutzung, soziale Integration und psychosoziale Anpassung in
Kindheit und Jugend

67

Manfred Liebel

Bürgerschaft von unten. Kinderrechte und soziale Bewegungen von
Kindern

83

Kurzberichte/Spektrum

<i>Karina Greb, Gabriele Faust & Frank Lipowsky</i> Projekt PERLE – Persönlichkeits- und Lernentwicklung von Grundschulkindern	100
--	-----

<i>Sibylle Hübner-Funk & Ludwig Stecher</i> SiZe & ZiBe: Akademischer Festakt für ein 25jähriges „Exzellenz- Zentrum“	105
---	-----

<i>Heinz Reinders</i> skal ^a – Das Skalenhandbuch Adoleszenz	107
--	-----

Rezensionen

<i>Wilfried Schubart</i> Deutsche Shell (Hg.) (2006): Jugend 2006. Eine pragmatische Generation unter Druck	111
---	-----

<i>Dagmar Hoffmann</i> Wagner, U./Theunert, H. (Hg.) (2006): Neue Wege durch die konvergente Medienwelt	113
---	-----

Die Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe	115
---	-----

Hinweise für die Autoren	U3
--------------------------------	----

In eigener Sache: Erweiterung des Beirates

Kindheits- und Jugendforschung als Gegenstand der Zeitschrift erfordern den Zufluss an Forschungserträgen aus verschiedenen thematischen Bereichen. Wichtig ist daher, dass Wissenschaftler aus diesen Fachbereichen aktiv an der Zeitschrift mitwirken. Von ebenso großer Bedeutung ist es, dass sich Fachleute aus anderen Ländern beteiligen. Nur so kann die Zeitschrift dem grenzüberschreitenden Diskurs als Plattform dienen.

Die Herausgeber des „Diskurs Kindheits- und Jugendforschung“ haben deshalb eine Erweiterung des Beirates beschlossen und eine Reihe von nationalen und internationalen Wissenschaftlern hierzu eingeladen. Die vollständige Übersicht über den Beirat, der nunmehr 34 Persönlichkeiten umfasst, finden Sie im nebenstehenden Impressum. Nachstehend eine Liste der jetzt zum Beginn des zweiten Jahrgangs der Zeitschrift hinzugekommenen Wissenschaftler:

Dr. Carole Bloch, University of Cape Town, PRAESA Proj. for the Study of Alternative Education in SA. *Forschungsschwerpunkte:* Early Childhood Development – Effective literacy learning of young children – Children in multilingual situations – Home, community and school literacy experiences of young children from a range of different home backgrounds.
Kontakt: cbloch@humanities.uct.ac.za

Prof. Dr. Nicola Döring, TU Ilmenau, Institut für Medien- und Kommunikationswissenschaft. *Forschungsschwerpunkte:* Bereich Medien-Kindheit-Jugend: – Methoden der empirischen Sozialforschung – Nutzung neuer Medien von Kindern und Jugendlichen (online communication/mobile communication) – Learning/Teaching with Media – Gender Studies – Evaluationsforschung.
Kontakt: Nicola.Doering@tu-ilmenau.de

Prof. Dr. Hannelore Faulstich-Wieland, Universität Hamburg, Fachbereich Erziehungswissenschaft. *Forschungsschwerpunkte:* Allgemeine, Interkulturelle und International vergleichende Erziehungswissenschaft – Koedukation – Geschlechterverhältnisse im Bildungssystem – Mädchen/Frauen und Technik/Naturwissenschaften.

Kontakt: Faulstich-Wieland@erzwiss.uni-hamburg.de

Prof. Dr. Gabriele Faust, Universität Bamberg, Fakultät Pädagogik, Philosophie, Psychologie. *Forschungsschwerpunkte:* Abstimmung Elementar- und Primarbereich, Schulanfang – Grundschule, Grundschulunterricht – Ganztagschule – Schriftspracherwerb, Schrift und Schreiben in und außerhalb der Schule – Evtl. noch Kinder und Religion und Kinder und Moral.
Kontakt: gabriele.faust@ppp.uni-bamberg.de

4 In eigener Sache

Dr. Roger Hewitt, University of London, Centre for Urban & Community Research. *Forschungsschwerpunkte*: Cultural processes, politics and migration in the UK, New Europe and the USA – Cultural diversity – Sociology and politics of inclusion – Language in social life, of cultural ‘disorder’ and the social transmission of racism – Ethnographic projects in urban settings (e.g. Ethnography and sociolinguistic analysis of black/white urban adolescent relations in south London) – Racist violence.

Kontakt: r.hewitt@gold.ac.uk

Prof. Dr. Manfred Hofer, Universität Mannheim, Lehrstuhl Erziehungswissenschaft II. *Forschungsschwerpunkte*: Wertewandel und Lernmotivation – Soziale Entwicklung im Jugendalter – Familienforschung, Jugendforschung, Instruktionsforschung – Neue Medien in der Hochschullehre.

Kontakt: Manfred.Hofer@phil.uni-mannheim.de

Prof. Dr. Carmen Leccardi, University of Milano-Bicocca, Dipartimento di sociologia e ricerca sociale. *Forschungsschwerpunkte*: Youth culture – Biography – Gender-research.

Kontakt: carmen.leccardi@unimib.it

Prof. em. Dr. Gudula List, 76855 Anweiler-Queichhambach. *Forschungsschwerpunkte*: Sprachpsychologie – Entwicklungspsychologie.

Kontakt: g.list@t-online.de

Dr. Andreu López Blasco, Asociacion Regional y Europea Analisis, Bétera. *Forschungsschwerpunkte*: Transition to Work – Disadvantaged Youth – Youth and Family.

Kontakt: ANDREUBLASCO@terra.es

Prof. Dr. Ursula Neumann, Universität Hamburg, Arbeitsstelle Interkulturelle Bildung. *Forschungsschwerpunkte*: Migration – Flüchtlinge – Übergang in den Beruf.

Kontakt: Neumann@erzwiss.uni-hamburg.de

Prof. Dr. Alan Prout, University of Warwick, Warwick Institute of Education. *Forschungsschwerpunkte*: The construction of childhood – Trends in contemporary childhood – Building childhood studies as an interdisciplinary field – Children’s services – Children’s participation (including in the governance of public services).

Kontakt: a.prout@warwick.ac.uk

Prof. Dr. Daniel Süß, HAP - Hochschule für Angewandte Psychologie, Fachbereich Kommunikations- und Medienpsychologie. *Forschungsschwerpunkte*: Mediensozialisation, Medienrezeption, Medienwirkungen – Medien und Lernen, Didaktik, E-Learning – Markt- und Werbepsychologie, Markenwirkungen – Kommunikation und Gesprächsführung.

Kontakt: dsuess@hapzh.ch

Prof. Dr. Mirjana Ule, University of Ljubljana, Centre for Social Science. *Forschungsschwerpunkte*: Youth – Unemployment – Social Policy.

Kontakt: mirjana.ule@fdv.uni-lj.si

Prof. Dr. James Youniss, Catholic University of America, Life Cycle Institute. *Forschungsschwerpunkte*: Jugendforschung – Freundschaften – Familie – Politische Sozialisation – Gemeinnützige Tätigkeit.

Kontakt: youniss@cua.edu

Für die Herausgeber



Zum Schwerpunkt dieser Ausgabe



Sibylle Hübner-Funk

Vom sozial- zum bio-ökologischen Paradigma? *Urie Bronfenbrenner zu Ehren*



Andreas Lange

Nachdem im September 2005 der amerikanische Entwicklungspsychologe Urie Bronfenbrenner verstorben ist, der maßgeblich die sozial-ökologische Sozialisations- und Jugendforschung der Bundesrepublik seit den 1970er Jahren beeinflusst hat, war ein persönlicher Nachruf auf ihn schon im ersten Heft unserer Zeitschrift 2006 enthalten (*Hübner-Funk 2006*, S.141-144). Eine inhaltliche Würdigung des wissenschaftlichen Einflusses, den Bronfenbrenner bei den interdisziplinären Forschungen zu Kindheit und Jugend in Deutschland hinterlassen hat, streben wir mit dem Schwerpunkt dieser Ausgabe an. Dabei setzen wir gezielt die Akzente auf eine *prospektive Einschätzung* der Impulse, die sich mit Bronfenbrenners „developmental science“ verbinden, so vor allem:

- Das Eintreten für eine genaue Abbildung des Einflusses unterschiedlich dimensionierter und miteinander verwobener Entwicklungskontexte im sozial-ökologischen Mehrebenenmodell,
- die Verknüpfung von psychologischen, soziologischen und pädagogischen Herangehensweisen an dieses Modell mittels der Betonung des lebenslangen prozessualen Wechselspiels von genetischer Herkunft und Umwelt,
- die Reflexion des Wirkens von unterschiedlichen Wissenssystemen auf Sozialisation und Entwicklung (*Lüscher 2006*) sowie
- die produktive Auseinandersetzung mit der Verhaltensgenetik (*Bronfenbrenner/Ceci 1994*), etwa in der provokanten, empirisch gestützten These, dass die genetische Determination in deprivierten Umwelten geringer ist und durch Optimierung der Entwicklungsumwelten von Kindern deren (aktualisiertes) genetisches Potenzial tendenziell vergrößert werden könne (*Silbereisen 2006*).

Befördert durch die Übersetzungen der Bronfenbrenner'schen Texte ins Deutsche hat die sozialökologische Sozialisationsforschung in den 1970er und 1980er Jahren in der Bundesrepublik Forscher/innen der Entwicklungspsychologie, der Soziologie und der Erziehungswissenschaft fasziniert und zu interdisziplinären empirischen Projekten animiert (etwa *Vaskovics 1982*; *Walter*

1981; Hübner-Funk 1988). Attraktivität konnte die sozial-ökologische Variante der Sozialisationsforschung dadurch gewinnen, dass sie differenzierende Ergänzungen zu der Schicht- bzw. Klassendebatte der sozialstrukturellen Sozialisationsforschung anbot. Es ging konkret darum, „das *Entwicklungsbedeutsame* der Umwelt von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen zu präzisieren“, wie Heinz Walter (vgl. 1981, S.1) betont. Anhand der Begriffe des „Lernorts“ und des „Settings“ wurde versucht, diese Intention in den „Sozialräumen“ der Betroffenen umzusetzen, d.h. vor allem im Nachbarschaftskontext der Familien und Schulen. Bezeichnend war dabei die Vorreiterfunktion der Entwicklungspsychologie, gepaart mit (stadt- und gemeinde-) soziologischen Akzentsetzungen sowie erziehungswissenschaftlichen Untersuchungen des „Schulklimas“. Als besonderes Kennzeichen dieser kreativen Entfaltung der sozial-ökologischen Sozialisationsforschung in der BRD bleibt festzuhalten, dass sie von fruchtbaren interdisziplinären Kooperationen und vergleichenden Kontextanalysen getragen war.

Ende der 1980er Jahre war es ruhiger um diesen Ansatz geworden. Zum einen kann dies auf die wachsende Ernüchterung bezüglich der datentechnischen Umsetzung und vor allem der Operationalisierung der Ebenen des *sozial-ökologischen Mehrebenenmodells* zurückgeführt werden. Zum anderen hing es wohl auch mit den neuen Themenkonjunkturen zusammen. Die von Harris (vgl. 1998) provokant aufgeworfene Frage „*Ist Erziehung sinnlos?*“ fand auch hierzulande große Resonanz. Sie war ein Kulminationspunkt der durch Autoren wie Rowe (vgl. 1997) neu aufgelegten Debatte um die Beziehungen zwischen „nature“ und „nurture“, die auf den ersten Blick die familialen und Umweltbedingungen stark in ihrer Entwicklungsbedeutsamkeit relativierten (Pinquart/Silberstein in diesem Heft). Hinzu kam noch, dass sich die bundesdeutsche Familienforschung (Strohmeier/Schultze 2005) fast vollständig aus der allgemeinen Sozialisationsforschung verabschiedete, um statt dessen die „Pluralisierung der Lebensformen“ in allen Varianten durchzudeklinieren. Das Thema Sozialisation und Erziehung innerhalb und außerhalb der Familien wurde gleichsam aus dem inneren Kern der familiensoziologischen Forschungsarbeiten verdrängt und der (Früh-) Pädagogik und der empirisch „gewendeten“ Erziehungswissenschaft überlassen.

Angesichts dieser Vorgeschichte des sozial-ökologischen Paradigmas und aufgrund der gravierenden politischen und gesellschaftlichen Veränderungsprozesse, welche die deutsch-deutsche Vereinigung seit 1990 für die ostdeutsche Bevölkerung mit sich gebracht hat, erscheint es jetzt angesagt, die an diesem Paradigma orientierten aktuellen Forschungen zwei Fragen zu unterziehen:

- Wo und mit welchen Methoden wird hierzulande überhaupt (noch) sozial-ökologisch über die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen geforscht?
- Wie hat sich die inter-disziplinäre Kooperation in diesem Feld entwickelt und welche theoretische und praktische Relevanz kommt den Ergebnissen zu?

Es versteht sich von selbst, dass wir im Rahmen dieses Hefts nur eine begrenzte Auswahl an Antworten anbieten können. Wir haben dabei nicht nur darauf geachtet, dass die einschlägigen Wissenschaften zu gleichen Teilen vertreten sind,

sondern uns bewusst auch für eine *regionale „Einseitigkeit“* der Beiträge entschieden: Die im Anschluss an den einführenden, verhaltensgenetischen „State-of-the-Art Bericht“ (*Pinquart/Silbereisen*) aufgenommenen drei empirischen Aufsätze beziehen ihr Datenmaterial ausschließlich aus sozial-ökologischen Kontexten der Neuen Bundesländer, nämlich den Ländern Berlin und Brandenburg (*Ditton/Krüskén*), der Stadt Dresden (*Heintze*) und dem Land Sachsen-Anhalt (*Dippelhofer-Stiem*).

Unter dem Titel „*Social change and human development: Experiences from German Unification*“ hat jüngst *Rainer K. Silbereisen* (vgl. 2005) die Gründe dargestellt und entwicklungspsychologisch qualifiziert, die eine vertiefte Auseinandersetzung mit den mittel- und langfristigen, kollektiven und individuellen *Verhaltenswirkungen* der ostdeutschen Veränderungen erforderlich machen. Da es sich bei der Umstrukturierung der DDR um einen umfassenden Veränderungsprozess *auf allen Ebenen* der ostdeutschen Alltagswelt gehandelt hat, sei ein reales Großexperiment abgelaufen, anhand dessen sich die komplexen Bewältigungs- und Anpassungsprozesse der verschiedenen Alters- und Geschlechtergruppen messen ließen. *Silbereisen* stützt sich dabei auf Analogien zur Immigrationsforschung (a.a.O., S.9): „*Whereas in an immigrant situation people move to new contexts, here it was new social institutions that moved to people*“. Als Folge schließt er daraus, dass es eine allmähliche und inkonsistente Anpassung an die neuen Lebensumstände gebe und dass man vor allem auf *Alters- und Geschlechtsunterschiede* bei den speziellen „Vulnerabilitäten“ gegenüber dem sozialen Wandel achten müsse. Außerdem betont er, dass es grundsätzlich sinnvoll sei, internationale *Vergleichsstudien* in der post-sozialistischen Staatengemeinschaft über die Verarbeitungsmodi der Mehrebenen-Umbrüche durchzuführen. Sein eigenes Jenaer Forschungsteam hat bereits seit Beginn der umfassenden Wandlungsprozesse einschlägige Untersuchungen über Jugendliche und junge Erwachsene realisiert.

Im vorliegenden Heft widmet sich der theoretische Überblicksbeitrag von *Pinquart/Silbereisen* allerdings anderen Fragen, nämlich solchen nach der „Identifikation von Kontexteffekten auf die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen“ gemäß verhaltensgenetisch orientierten, experimentellen Forschungsdesigns. Es geht in diesen um die empirische Begründbarkeit und praktische Umsetzbarkeit des „*bio-ökologischen*“ Paradigmas. Da fast alle referierten Forschungen dem anglo-amerikanischen Kulturbereich entstammen und hierzulande kaum empirisch repliziert worden sind, haben die Autoren ihren Aufsatz besonders klar und übersichtlich strukturiert und formuliert. Es gelingt ihnen dadurch, Interesse zu wecken für die Konsequenzen einer womöglich breiteren Rezeption solcher Ergebnisse im Kontext eines integrierten „sozial- und bio-ökologischen Modells“.

Der erste Beitrag aus der Reihe der drei *empirischen* Studien ist von dem Münchener Autorenteam *Ditton/Krüskén* verfasst. Thematisch setzt er sich mit den messbaren Auswirkungen sozial-räumlicher Segregation auf den schulischen Kompetenzerwerb von Schüler/innen in 205 Grundschulklassen der Länder Berlin und Brandenburg auseinander. Es handelt sich um eine vergleichende Mehrebenenanalyse, die – ausgehend von den Exosystemen der beiden Bundesländer – die Mesosysteme der Schulbezirke und die Mikrosysteme der Schul-

klassen, doch zugleich auch das Qualifikationsniveau der Eltern und deren Migrationsstatus in die Varianzanalysen einbezogen hat. Die Berechnungen der „Kompositions- und Kontexteffekte“ führen die Autoren zu der Erkenntnis, „dass eine ungünstigere Zusammensetzung der Schulklasse Wirkungen auf die erzielten schulischen Leistungen“ habe. Da diese Wirkung jedoch „über die Wirkung der individuellen Schülermerkmale hinaus“ gehe, sei ableitbar, dass der Lernerfolg der Schüler von dem mehr oder weniger privilegierten sozialen „Kontext“ bzw. vom „Ausmaß der Disparitäten und der (sozial-räumlichen) Segregation in einer Schulregion“ abhängig sei. *Ditton/Krüskens* verbinden diese Erkenntnis mit der Hoffnung, dass eine gezielte Kooperation zwischen Sozial-, Stadt- und regionaler Entwicklungspolitik hier Abhilfe schaffen könne.

Isolde Heintzes nachfolgender Artikel relativiert solche weit gesteckten Hoffnungen anhand ihrer Stadtstudie. Denn sie hat untersucht, welchen Einfluss die Sozialstruktur von ausgewählten (Dresdener) Stadtteilen sowie die dort vorhandenen sozialen Netzwerke auf die Entwicklung der Kinder insbesondere im schulischen Leistungsbereich nehmen. *Heintzes* Hauptbefund ist, dass die (vorübergehende oder anhaltende) *Arbeitslosigkeit* eines Elternteils ein so markantes Ereignis darstellt, dass es günstige sozialstrukturelle Voraussetzungen des sozialökologischen Umfeldes eher zunichte macht. Hier zeigt sich eine verhängnisvolle Verkettung von sozial-ökonomischen und sozial-ökologischen Benachteiligungen, die über die erreichte Schulform an die Kinder entwicklungs-hemmend weitergegeben werden.

Barbara Dippelhofer-Stiem erweitert mit ihrem empirischen Beitrag das Spektrum der in Betracht zu ziehenden abhängigen Variablen des sozialökologischen Modells, indem sie – anhand einer landesweiten Repräsentativstudie aus Sachsen-Anhalt (2003) – die *subjektive Gesundheit* der Bevölkerung in Abhängigkeit von Raum und Lebenszeit betrachtet. Als Hauptergebnis ihrer multivariaten statistischen Analysen schält sie heraus, dass die Schichtzugehörigkeit in Bezug auf diese abhängige Variable wenig zur Varianzaufklärung beiträgt und die unmittelbaren Kontexte – wohlgemerkt für diese abhängige Variable – am wirkungsmächtigsten sind, somit *Bronfenbrenners* Thesen zur Bedeutung unmittelbarer Kontexte erhärtet. Vor dieser Folie plädiert die Autorin dafür, die klassischen Operationalisierungen der Schichtzugehörigkeit in Zukunft durch solche zu ergänzen, welche die unmittelbaren Beeinträchtigungen erfassen.

Alle vier Aufsätze verbindet das ernsthafte Bestreben, die maßgeblichen Korrelations- und Interaktionswirkungen zwischen den genetischen und/oder sozialen Merkmalen von Individuen und Gruppen sowie den (förderlichen oder hinderlichen) Gelegenheitsstrukturen ihrer sozial-ökologischen Kontexte zu erschließen. Eine über den engeren Radius der hier dargestellten Grundlagenforschung hinausgehende Bedeutung hat die Überprüfung der Prämissen des sozial- und bio-ökologischen Ansatzes insbesondere im Rahmen der *Familien- und Jugendpolitik*. Es kommt daher nicht von ungefähr, dass im jüngst vorgelegten siebten Familienbericht ein eigenes Kapitel zum Thema „Familie im Kontext“ enthalten ist, das explizit auf die *Bronfenbrenner*’sche Fassung des „sozial- und bio-ökologischen Modells“ Bezug nimmt und von dort Konzepte für eine familienfreundliche Stadt- und Standortpolitik entwickelt (BMFSFJ 2006, S. 159ff). Man sieht daran deutlich, dass – trotz der nach wie vor herrschenden Unsicher-

heiten der Forschergemeinschaft – die Politik bereits einige Erkenntnisse für „bare Münze“ nimmt, die in der „scientific community“ noch höchst kontrovers diskutiert werden. *Bronfenbrenner* selbst würde sich daran aber wohl kaum gestoßen haben; denn auch er hat nicht nur dem wissenschaftlichen Fortschritt gehuldigt, sondern der sozialpolitischen Gestaltung gern innovative Wege bereitet.

Literatur

- BMFSFJ* (2006): Familie zwischen Flexibilität und Verlässlichkeit. Perspektiven für eine lebenslaufbezogene Familienpolitik. Siebter Familienbericht. – Berlin.
- Bronfenbrenner, U.* (1986): Ecology of the family as a context for human development: Research perspectives. *Developmental Psychology*, 22, 6, S. 723-742.
- Bronfenbrenner, U./Ceci, S.* (1994): Nature-nurture reconceptualized in developmental perspective: A bioecological model. *Psychological Review*, 101, 4, S. 568-586.
- Harris, J. R.* (1998): The nurture assumption. Why children turn out the way they do. – New York.
- Hübner-Funk, S.* (1988): Strategien der Lehrstellensuche. Berufsfindungsprozesse von Jugendlichen im interregionalen Vergleich. – München.
- Hübner-Funk, S.* (2006): In memoriam Urie Bronfenbrenner 1917 – 2005. Arbeit und Liebe als Elementarfaktoren sozial-ökologischer Vernetzung. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung*, 1, 1, S. 141-144.
- Lüscher, K.* (2006): Urie Bronfenbrenner 1917-2005 Facetten eines persönlichen Portraits. *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation*, 26, 3, S. 232-246.
- Rowe, D.* (1997): Genetik und Sozialisation. Die Grenzen der Erziehung. – München.
- Silbereisen, R. K.* (2005): Social change and human development: Experiences from German unification. *International Journal of Behavioral Development*, 29, 1, S. 2-13.
- Silbereisen, R. K.* (2006): Zur Bedeutung Urie Bronfenbrenners für die Psychologie. *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation*, 26, 3, S. 262-267.
- Strohmeier, K. P./Schultz, A.* (2005): Familienforschung für die Familienpolitik. Wandel der Familie und sozialer Wandel als Herausforderungen der Familien. Expertise zu Händen des MGSFF (NRW).
- Walter, H.* (1981): Region und Sozialisation. Ein neuer Schwerpunkt zur Erforschung der Voraussetzungen menschlicher Entwicklung. In: *Walter, H.* (Hrsg.): *Region und Sozialisation*. – Stuttgart, S. 1-55.
- Vaskovics, L. A.* (1982): Umweltbedingungen familialer Sozialisation. Beiträge zur sozial-ökologischen Sozialisationsforschung. – Stuttgart.

Sibylle Hübner-Funk & Andreas Lange

